

Soziologen in der psychosozialen Versorgung? Randergebnisse einer Untersuchung zur psychotherapeutischen Versorgungsstruktur in der Bundesrepublik Deutschland

Wittchen, Ulrich; Welz, Rainer

Veröffentlichungsversion / Published Version

Sammelwerksbeitrag / collection article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Wittchen, U., & Welz, R. (1979). Soziologen in der psychosozialen Versorgung? Randergebnisse einer Untersuchung zur psychotherapeutischen Versorgungsstruktur in der Bundesrepublik Deutschland. In R. Mackensen, & F. Sagebiel (Hrsg.), *Soziologische Analysen: Referate aus den Veranstaltungen der Sektionen der Deutschen Gesellschaft für Soziologie und der ad-hoc-Gruppen beim 19. Deutschen Soziologentag (Berlin, 17.-20. April 1979)* (S. 665-671). Berlin: Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-135795>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Soziologen in der psychosozialen Versorgung? Randergebnisse
einer Untersuchung zur psychotherapeutischen Versorgungsstruktur
in der Bundesrepublik Deutschland

Ulrich Wittchen

Rainer Welz

Im Rahmen einer umfassenden Untersuchung zur psychosozialen Versorgung innerhalb von neun ausgewählten Regionen der Bundesrepublik Deutschland wurde eine deskriptive Bestandsaufnahme der psychosozialen Versorgungsangebote und deren Struktur durchgeführt. So wurde im Rahmen dieser Untersuchung gefragt nach Unterschieden im ambulanten, stationären und komplementären Behandlungsangebots, nach Unterschieden in Quantität und Qualität des in den neun Regionen tätigen Fachpersonals, nach Hinweisen auf kompensatorische Versorgungsmaßnahmen und nach Unterschieden in der Qualifikationsstruktur des psychotherapeutischen Fachpersonals im engeren Sinne. Als Nebenergebnisse konnten wir auch einige Angaben, ^{erheben} (die sich auf die Berufsgruppe der Soziologen im Bereich der psychosozialen Gesundheitsversorgung bezogen: insbesondere zu dem therapeutischen Orientierungen, der Art und Häufigkeit der von ihnen ausgeübten Psychotherapie und der Verbreitung als Berufsgruppe in dem Bereich der psychosozialen Versorgung insgesamt. Diese ersten - zugegeben noch wenigen und nicht repräsentativen - Daten zu berichten soll das Hauptziel unseres heutigen Vortrags sein.

Aufgrund der Kriterien, die bestehenden psychosozialen Versorgungseinrichtungen möglichst vollständig zu erfassen, der Berücksichtigung von Einrichtungen in städtischen und ländlichen Gebieten und einer weiten Streuung der Regionen über das Bundesgebiet wurden die folgenden neun Regionen ausgewählt:

1. Stadtgebiet West-Berlin
2. die Stadtteile Wilhelmsburg und Harburg im Stadtgebiet der Hansestadt Hamburg
3. das Stadtgebiet Hannover
4. das Stadtgebiet Mönchengladbach
5. der Großkreis Hörter

6. das Stadtgebiet von Mannheim
7. das Stadtgebiet von Stuttgart
8. der Landkreis Traunstein und
9. der Lahn-Dill-Kreis.

Die aproximative Totalerfassung aller psychosozialen Einrichtungen eines Gebietes setzt ein Wissen über die regionsspezifischen Behandlungsangebote voraus. Aus diesem Grund wurde in unserer Studie eng mit bestehenden psychosozialen Arbeitsgemeinschaften und einer Reihe von "Experten" zusammengearbeitet. Dieses Vorgehen hatte zum einen den Vorteil, daß über die Mitglieder einer solchen interdisziplinären Arbeitsgemeinschaft ein umfassender Überblick über die Versorgungssituation gewonnen werden kann, andererseits wurde durch diese Kooperation eine erheblich verbreiterte Vertrauensbasis erreicht, die sich auf den Rücklauf des Befragungsinstruments günstig auswirkte.

Im Zeitraum vom 16.6. bis zu dem 10.9.1977 erfolgte die Befragung der einzelnen psychosozialen Versorgungseinrichtungen. Operational wurde jede öffentliche oder private Einrichtung in die Erhebung einbezogen, die mit Prävention seelischer Störungen, Diagnose, Behandlung und Rehabilitation von Personen mit solchen Störungen und der Förderung der seelischen Gesundheit betraut waren. Die Datenerhebung bei diesen Einrichtungen bezog sich auf die beiden nachfolgenden Bereiche:

1. Aufstellung der Institutionsarten, die in einer psychosozialen Versorgung vorzufinden sind
2. Aufschlüsselung des Personalstandes der jeweiligen Institution nach den Hauptberufsgruppen und deren namentliche Erfassung.

Als Grundlage für die Befragung wurde in einem ersten Schritt auf vorliegende allgemeine Informationsquellen zurückgegriffen, wie Telefonbücher, Gesamtverzeichnisse über stationäre und ambulante Einrichtungen auf dem Gebiet der Psychiatrie (KULENKAMPF 1969) sowie auf Arbeitsunterlagen von Forschungsprojekten und der psychosozialen Arbeitsgemeinschaften selber. Im Verlaufe der Stellenerfassung mit dem Fragebogen wurde in

einem zweiten Schritt in einer Art Schneeballsystem dieses Aufgangsregister Schritt für Schritt erweitert.

Der Verlauf der Befragung wurde von den regionalen Arbeitsgemeinschaften überwacht, denen neben den Stellenerfassungsbögen, dazugehörigen Begleitschreiben und Rücksendeküverts auch ein Glossar zur Vereinheitlichung der Zuordnung unterschiedlicher Einrichtungstypen in das Erfassungsschema übersandt wurde.

Die Beteiligungsrate an dieser Erfassung betrug fast 100 %. Lediglich in zwei Regionen (Berlin und Gießen) führten Bedenken dreier Institutionen dazu, den Bogen nicht selber auszufüllen. Dennoch wurde aufgrund der Angaben regionalspezifischer "Experten" eine Einschätzung der entsprechenden Einrichtungen in das Erfassungsschema vorgenommen. In der statistischen Darstellung kann somit ^{für} die Einrichtungscharakteristik ^{vollständigkeit} beansprucht werden; für die Berufsgruppenaufschlüsselung fehlt jeweils der Personalstand der drei Institutionen, die ihre Mitarbeit verweigerten.

Insgesamt konnten in den neun Untersuchungsregionen 7.049 Personen identifiziert werden, die in der psychosozialen Versorgung tätig waren. Davon waren 1.010 Ärzte; 6.039 waren Angehörige anderer akademischer aber nicht-ärztlicher Berufe; Beschäftigungs- und Arbeitstherapeuten, gehörten dem Pflegebereich an oder waren als Laienhelfer oder Praktikanten tätig.

Anteile verschiedener Berufs- und Personengruppen in psychosozialen Einrichtungen

Personen/Berufsgruppen	Häufigkeit
Beschäftigungs- und Arbeitstherapeuten	166
Heilpädagogen	74
Krankenschwester/pfleger in nicht station. Einrichtung	117
Heilpraktiker	77
Pädagogen	455
Psychagogen	195

Fortsetzung

Personen/Berufsgruppen	Häufigkeit
Diplom Psychologen	814
Sozialarbeiter/-pädagogen	1.024
Soziologen	31
Theologen (Pfarrer, Diakone, soweit eben nicht schon erf.)	120
Praktikanten, Studenten	547
Laienhelfer	1.594
Sonstige (soweit eben nicht bereits erfaßt)	725

Die Soziologen stellen dabei die am schwächsten vertretene Berufsgruppe dar.

Überblicken wir die Verteilung der Soziologen über diese neun Regionen, so ergibt sich folgendes Bild. Insgesamt wurden von uns 31 Soziologen in der psychosozialen Versorgung erfaßt. Davon arbeiten 9 in Berlin, 7 in Gießen, 5 in Hannover, 4 in Mannheim, 2 in der Region Mönchengladbach und 4 in der Region Stuttgart. Diese Soziologen sind vorwiegend - wenn sie psychotherapeutisch beratend tätig sind - im Bereich der Ambulanz, die meisten in der psychiatrischen oder psychotherapeutischen Ambulanz tätig. Wie auf dem folgenden Diagramm sichtbar ist, folgt der Häufigkeit nach die Beratungsstelle, die nichteinzuordnende Einrichtung z.B. Beratungsstelle für Schwangerschafts-/Konfliktberatung, soziale Dienste u.ä., dann die psychiatrische Klinik und mit jeweils zwei Nennungen die psychotherapeutische Klinik, das Wohnheim und die Telefonseelsorge. Ein von uns erfaßter Soziologe war freiberuflich tätig.

Übersicht über die Verteilung der Soziologen
in psychosozialen Einrichtungen
von 9 Regionen der BRD.*

Einrichtung	Häufigkeit
Psychiatrisch/psychotherap. Ambulanz	13
Beratungsstelle	10
andere Einrichtungen	10
Psychiatrische Klinik	5
Psychotherapeutische Klinik	2
Wohnheim	2
Telefonseelsorge	2
Freiberufliche Praxis	1

*mit Mehrfachnennungen

Im Hinblick auf Weiterbildung und Ausbildungsschwerpunkte der Soziologen lassen ^{sie} sich drei Gruppen zuordnen:

1. "eine psychotherapeutische Kerngruppe" (N = 7): Dies sind in erster Linie ältere Soziologen, die aufgrund der noch vor einigen Jahren möglichen Weiterbildungsordnung eine Ausbildung zum Psychoanalytiker absolviert haben und derzeit ausschließlich psychotherapeutisch (tiefenpsychologisch/psychoanalytisch) tätig sind. Der eine Soziologe in der freiberuflichen Praxis ist zu dieser Gruppe zuzuzählen.
2. "psychotherapeutisch tätige Randgruppe" (N = 15): Besonders stark ist diese Gruppe in den Städten vertreten, in denen familien- und sozialtherapeutisch Ansätze verfolgt werden wie in Gießen und Berlin. Fast alle der von uns in dieser Gruppe erfaßten Soziologen befinden sich noch in der Weiterbildung zum Familientherapeuten oder "gestalttherapeutischen Soziotherapeuten". Sie werden regional unterschiedlich entweder in ambulanten psychiatrisch/psychotherapeutischen oder rein beratendem Versorgungsbereich tätig.

3. Neun der untersuchten Soziologen arbeiteten nur stundenweise neben ihrer normalen Berufstätigkeit im Randbereich der psychosozialen Versorgung (Telefonseelsorge, Selbsterfahrungsgruppen etc.).

Die Hälfte der Befragten (N = 17) gaben darüber hinaus an, auch in der Forschung tätig zu sein. Zu den im Bereich der in der psychosozialen Versorgung tätigen Soziologen insgesamt bleibt anzumerken, daß psychotherapeutische Tätigkeiten im eigentlichen Sinne nur als ein extremer Randbereich dieser Berufsgruppe anzusehen ist, in wachsendem Umfang jedoch offensichtlich beratende Tätigkeiten für einen Teil der Soziologen Bestandteil ihrer praktischen Berufstätigkeit sein können. Dabei stehen im Vordergrund die familientherapeutischen und sozialtherapeutischen Ansätze, die auch mit Berlin und Gießen gerade in den Regionen zur Weiterbildung angeboten werden, in denen die Hälfte der von uns erfaßten Soziologen tätig waren.

Die in der heutigen Sonderveranstaltung vorangestellte Frage: "Soziologen in der Psychiatrie: Forschung und/oder Therapie?" läßt sich freilich noch nicht beantworten. 14 Soziologen waren ausschließlich in der Therapie tätig oder befinden sich in der Weiterbildung an sozio- und familientherapeutischen Institutionen; 17 der erfaßten Soziologen waren zudem auch in der Forschung tätig und führten eigene wissenschaftliche Untersuchungen durch, und über Soziologen, die im Bereich der Psychiatrischen Soziologie ausschließlich "nicht-therapeutisch" tätig sind und nur mit Forschungsaufgaben betraut sind, liegen noch keine exakten Daten vor. Ihr Anteil dürfte jenen der psychotherapeutisch tätigen Soziologen aber wohl weit überschreiten, womit sich das Übergewicht zugunsten der in wissenschaftlichen und forschungsorientierten Positionen beschäftigten Soziologen verschiebt.

Was mit dieser Teilauswertung einer umfassenderen Fragestellung beabsichtigt war, war nicht mehr als eine deskriptive Bestandsaufnahme von im weitesten Sinne therapeutisch tätigen Soziologen. Eine Bestandsaufnahme der Soziologen im wissenschaftlichen, forschenden, (Institutionen)-beratenden Bereich

sowie eine Evaluation der Chancen für die Weiterentwicklung dieser Berufsbereiche steht noch aus, und es wird daher bewußt auf eine auch noch so "vorsichtige Prognose" verzichtet. Sie zu erstellen sollte die Aufgabe weitergehender evaluativer Untersuchungen sein.